

Prunus padus

Gewöhnliche Traubenkirsche

Ahlkirsche

Sumpfkirsche

Elsenkirsche

Faulbaum



Die Traubenkirsche gehört zu den >>Steinobstgewächsen<<, wie man am Namen >>Prunus<< erkennen kann. Der deutsche Name leitet sich vom Aussehen ab; die weißen Blüten zeigen sich als verlängerte, vielblütige, überhängende Trauben.

Die >>Traubenkirsche<< bevorzugt eher nasse und nährstoffreiche Böden. Daher gedeiht sie oft in Au- und Bruchwäldern, vor allem an lichten Stellen. Sie gilt als >>Grundwasserzeiger<<; wo sie wächst, kann man also von einem hohen Grundwasserstand ausgehen. Daher auch der Name >>Sumpfbeere<<.

Abgesehen davon weist >>Prunus padus<< besondere Holzfärbungen auf. Nach Borke-, Bast- und Kambiumsschicht, die gemeinsam die Hülle eines Baumes bilden, kommt das Splintholz – bei der Traubenkirsche hellgelblich bis fast weißlich gefärbt und leicht rötlich überzogen – und die innerste Schicht, das Kernholz – braungelb bis rötliche, dunkelbraune Färbung mit grünlich gestreiftem Muster. Diese Tatsache ist von außen leider nicht sichtbar.

Äußerlich sieht man nur die schwarzgraue und glatte Rinde, die oberseits matt dunkelgrün und unterseits graugrün bis leicht bläulichen Blätter und im Herbst die gelbrote Laubfärbung.

Außerdem lässt sich ungefähr im Juli beobachten, dass die kugelige, erbsengroße und runzlige Steinfrucht ihre Farbe von rot zu glänzend schwarz ändert, denn dann beginnt die Erntezeit. Das

Fruchtfleisch ist zwar essbar, schmeckt jedoch roh ziemlich bitter. Besser, man kocht es und verarbeitet es zu beispielsweise Marmelade oder Saft.

Im Gegensatz dazu sind andere Pflanzenteile, wie das Holz, die Blätter, die Blüten, Rinde und Samen, nicht als Nahrung gedacht und enthalten teilweise sogar giftige >>Blausäureglykoside<<.

Aufmerksamen Menschen fällt vielleicht der unangenehm bittermandelartige Geruch auf, den man schon als natürliches Zeichen der Abwehr deuten könnte. Verletzt man aber die Rinde, geht der Geruch sogar in eine scharfe, unangenehme Richtung.

Trotz dessen findet das Holz Verwendung in Form von zum Beispiel Spazierstöcken oder Gerätestielen. Da es weniger hart ist als Kirschholz und schon fast biegsam, kann es gut verarbeitet werden. In Russland werden unter anderem die Zweige als Flechtmaterial verwendet.

Auch von den in Mai und Juni zu beobachtenden Blüten geht ein charakteristischer Geruch aus, der meist als intensiv bittermandelartig bis süßlich aufgefasst wird. Dieser lockt allerlei verschiedene Tiere an mit dem Ziel der Bestäubung. Schwebfliegen, Bienen, Schmetterlinge, Falter und Vögel nutzen den Baum für diverse Strategien. Hauptsächlich dient der Baum als Nahrung für die Insekten im Sinne von Laub als Raupenfutter für beispielsweise Eulenfalter, Spanner oder Zitronenfalter.

Zudem bietet er Lebensraum für diese. Vögel dagegen essen gerne die Früchte, womit sie im Anschluss wiederum die Samen verbreiten. Deswegen wird die Pflanze in der englischen Sprache auch >>bird cherry<< genannt. Bei einer Beobachtung wurden 21 Großschmetterlingslarven und 24 Vogelarten an ihr gezählt.



Die wohl größte Besonderheit der Zeigerart liegt in der Spezialisierung der >>Traubenkirschen-Gespinstmotte<< (*Yponomeuta evonymellus*) auf die Pflanze. Kennt man den Verhüllungskünstler Christo, kann man sich anhand des Baumes ein grobes Bild denken, wie dieser bei einem Befall aussehen könnte – als wäre er von einer Spinne eingesponnen worden - nur, dass es Raupen waren. Im Zeitraum von Mai bis Juni kann ein solcher Befall vorkommen. Dies passiert allerdings nicht jährlich oder zyklisch, sondern unregelmäßig. Die Traubenkirsche ist dann auffällig kahlgefressen und eingehüllt in ein silberweißes Gespinst. Die Raupen entwickeln sich im Hochsommer und schlüpfen im folgenden Frühjahr, wenn die frischen Blättchen austreiben, die dann noch wenig >>Blausäure-Glykoside<< beinhalten.

Ein solcher Zustand hört sich nicht gerade gesund für den Baum an, doch man muss sich nicht sorgen. Erfahrungsgemäß nimmt die Pflanze keinen größeren Schaden; sie treibt wieder aus, nur die Früchte können sich im selben Jahr nicht entwickeln, wenn die Blütentriebe abgefressen wurden. Auch muss man keine Angst haben, dass eine andere Baumart befallen werden würde, denn die Gespinstmotte ist auf die Traubenkirsche spezialisiert, wie schon der Name verrät. Somit müssen keine Maßnahmen zum Schutz ergriffen werden.

https://www.baumkunde.de/Prunus_padus/

<https://www.vdberk.de/baume/prunus-padus/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Gewöhnliche_Traubenkirsche

wird auch als *Faulbaum* bezeichnet, wegen seiner brüchigen Zweige und ähnlicher Borke, hat aber keine medizinische Bedeutung wie der *Echte Faulbaum*.^[1]

<https://www.gartenjournal.net/traubenkirsche-holz>

<http://www.lwf.bayern.de/waldschutz/forstentomologie/016356/index.php>

https://www.waldwissen.net/wald/tiere/insekten_wirbellose/lwf_traubenkirsche_gespinstmotte/index_DE

Qu:etymologische wbs: